# Transkript\*: Büchter 2 Neue Diskurse und Transformation der Berufsbildung

\*Bitte beachten: Das Transkript wurde automatisiert erzeugt und wurde nicht nachträglich gegengelesen oder korrigiert. Abweichungen vom Wortlaut können daher nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: inklusive-videos@fernuni-hagen.de

Ich würde gerne darüber sprechen, wie die berufliche Bildung sich eigentlich ausdifferenziert hat, was sozusagen Impulse waren, die sozusagen heute immer noch eine zentrale Bedeutung spielen. Also in der historischen oder historiografischen Berufsbildungsforschung werden ja die Anfänge der beruflichen Bildung auf das 18. Jahrhundert gelegt. Man kann sagen, oder wie Stratmann das sagt, die Krise der Berufserziehung im alten Handwerk, im zünftlerischen Handwerk, war sozusagen der Anfang der heutigen beruflichen Bildung, weil plötzlich durch die Liberalisierung der Gesellschaft oder durch die Gewerbeliberalisierung und das Interesse des Staates stärker ein Auge drauf zu haben, damit die Zünfte eben nicht mehr ihre Autonomie zu sehr ausnutzen, geriet auch die Berufsbildung und die berufliche Bildung in den Fokus. Aber vor allen Dingen war auch ein Grund entscheidend, die Individualisierung der Gesellschaft führte dazu, dass Beruf und Beruflichkeit zu organisierenden Prinzipien der Sozialstruktur wurden und zu orientierenden Prinzipien. Das Interessante ist tatsächlich, man kann Ende des 18. Jahrhunderts, Anfang des 19. Jahrhunderts eine Welle, eine Flut an Publikationen zum Thema Berufswahl, freie Berufswahl finden, ein Thema, was uns nach wie vor immer noch beschäftigt. Und es werden ja auch sehr viele staatliche Gelder ausgegeben, um die Berufswahl der Jugendlichen zu unterstützen. Eigentlich müsste man sagen, zu steuern, zu regulieren und genauso auch die Berufsorientierung, die ja seitdem, kann man fast sagen, immer in diesem Spannungsfeld ist einerseits die freie Berufswahl zu erlauben, andererseits aber angesichts von begrenzten Marktbedingungen und auch der Erfordernis, dass Beruf ein organisierendes Prinzip oder reproduzierendes Medium der Sozialstruktur ist, die Freiheit wieder einzugrenzen. Darf ich mal kurz nachfragen? Habe ich dich richtig verstanden? Die Entwicklung, die du jetzt schilderst, bezieht sich bereits auf Ende des 18. Anfang des 19. Jahrhunderts, ist das richtig? Ja, ja. Also das ist ja sozusagen, das ist ja, ich will nicht sagen die Geburtsstunde, aber doch zumindest der Anfang der bürgerlichen Gesellschaft und der, ich sag mal, kapitalistischen Produktion schon in dieser frühen Phase. Also ich würde ja sagen, wenn jemand einen Beruf wählen kann, dann gibt es, dann wird, ist eigentlich vorausgesetzt, es gibt schon so etwas wie einen, wie einen, wie einen Markt quasi für die, für die, für die, in dem ich mich entscheiden kann, mit einem Angebot und Nachfrage, also wo jemand wählen kann, sagt, möchte ich Schmied werden, möchte ich studieren oder möchte ich meinetwegen Pfarrer werden oder irgend so etwas. Gibt es bereits diese Offenheit sozusagen der Berufswahl, wie wir sie heute kennen, auch schon Ende des 18. Jahrhunderts, Anfang des 19. Jahrhunderts? Nicht wirklich, muss man tatsächlich sagen. Aber man kann wirklich sagen, Ende des 18. 19. Jahrhunderts fing die Regulierung der Berufe an. Also es gab so etwas, heute nennen wir es Ausbildungsordnung, es gab Ausbild-, es gab Berufsbilder und das sogenannte Fortbildungsschulwesen.